

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O., 1948-02-22

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Lieber, sehr geehrter Herr Hans Baumann.

Ich habe Ihre Gedichte erhalten und mich in diesen Tagen gern mit den schönen menschlichen und künstlerischen Gebilden abgegeben. Ich danke Ihnen vielmals für diese reiche und echte Welt inneren Erlebens, die mir vor allem dadurch auffällt, dass ihr Dichter sich in unverrückbarer, sicherer Tradition der seelischen Kräfte und Mächte bewegt, deren Bestand heute so arg ins Fragwürdige hinüber entstellt wird. Sie wissen, worauf es allein in der Kunstform des Worts ankommt und welche innere Haltung allein das Erlebnis vermittelt.

Zuweilen schwankt Ihre Anschauungswelt noch zwischen ästhetischer Beschreibung und dichterischer Gestaltung. Erst das Paradigmatische im Sinnbild überzeugt, wie es Ihnen zum Beispiel vollkommen im Schlussvers des Buchs gelungen ist. Da tritt der Tod auf, beinahe als habe selbst der Dichter ihn nicht heraufbeschworen, sondern als sei der Schreiber ebenso überrascht durch das verhüllte Machtbild solcher Erscheinung, wie der Leser. Das gelingt Ihnen oft. Vermeiden Sie alles Ethisch-Dogmatische als Aufforderung oder Mahnung, wie etwa im Schlussvers von "Nachts". Dies Gedicht ist durchaus mit den zwei ersten Strophen da und gut. Nur "ich" statt "du". Scheuen Sie das Ich nicht. Der Dilletant sagt: Das Weltall und meint sich, der Meister sagt "ich" und es entfaltet sich das Weltall.

Sehr schön ist "Der Waldsee". Hier ist die Beschreibung mit der Gestaltung wundervoll vereint, in einem edlen Wechsel der Sichtbarkeiten. Sehr eindrucksvoll "Der Apfelbaum", mit seinem auf das Naturbild bezogenen Ich. Manchmal wird dagegen das Bild durch die Wortwahl entstellt und fordert dann gewissermassen eine Umbildung durch den Gedankeneinsatz heraus. So der Herbst mit dem Sieb. Prachtvoll dann wieder ein Gedicht wie "Das Buch", und damit will ich schliessen, um nicht der Gefahr zu erliegen, die Sie in diesem Gedicht so überzeugend bannen, wie denn wohl der Beurteiler leicht in

die Gefahr gerät, den eigenen Weizen zu mahlen, wenn er das Brot des geistigen Gefährten bespricht. -

Ich füge Ihnen ein paar Verse bei, die kürzlich erschienen sind. Es geht langsam mit dem Wiedererscheinen meiner älteren Bücher, aber einige sind schon wieder da. Leider habe ich die Amerikaner durch meinen grossen Roman verstimmt, der zur Zeit Christi in Jerusalem spielt. Die Herren meinen darin eine antisemitische Tendenz zu finden, und ich bin noch ungewiss, ob die Veröffentlichung des Buchs jetzt in Deutschland noch möglich sein wird.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

Zweifellos schwebt Ihre Anschauungsweise noch zwischen ästhetischer Beschreibung und dichterischer Gestaltung. Erst das Paradoxische im Sinnbild überzeugt, wie es Ihnen zum Beispiel vollkommen im Schlussvers des Buchs gelungen ist. Da tritt der Tod auf, belächelt als habe selbst der Dichter ihn nicht heraufbeschworen, sondern als sei der Schreiber ebenso übermachtet durch das verheilte Mächtele der Erscheinung, wie der Leser. Das gelingt Ihnen oft. Vermeiden Sie alles Ethisch-Dogmatische als Auflehnung oder Mahnung, wie etwa im Schlussvers von "Nacht". Dies Gedicht ist durchaus mit den zwei ersten Strophen da und gut. Nur "ich" statt "du". Soeben Sie das Ich nicht. Der Dilettant sagt: Das Weisse und meint sich, der Meister sagt "ich" und es entfaltet sich das Weisse.

Sehr schön ist "Der Waldsee". Hier ist die Beschreibung mit der Gestaltung wunderbar voll vereinigt, in einem edlen Wechsel der Stichtbarkeiten. Sehr eindrucksvoll "Der Apfelbaum", mit seinen auf das Naturbild bezogenen Ich. Manchmal wird dagegen das Bild durch die Wortwahl entstellt und fordert dann gewissermaßen eine Umübung durch den Gedankeneinsatz heraus. So der Herbst mit dem Stief. Frachvoll dann wieder ein Gedicht wie "Das Buch", und damit will ich schliessen, um nicht der Gefahr zu erliegen, die Sie in diesem Gedicht so überzeugend bannen, wie denn wohl der Beurteiler leicht in